

Clemens Matthias Weegmann ist Diplompädagoge, Geschäftsführer und Leiter Qualitätsmanagement im Konzept-e Bildungsträgernetzwerk in Stuttgart, Stellvertretender Vorsitzender des deutschen Kitaverbandes Baden-Württemberg sowie Initiator und Gesellschafter des TopKita Instituts.

Eike Ostendorf-Servissoglou studierte Germanistik und ist seit 1998 als Journalistin und Autorin in Stuttgart selbstständig tätig. Eines ihrer Schwerpunktthemen ist die Frühpädagogik.

Kinderbefragungen als Baustein für die Kita-Qualitätsentwicklung

Digitale Umfrage erweist sich als praxistauglich

Was wünschen sich Kinder in Kitas? Dazu sollten Erwachsene Kinder selbst befragen. Studien zeigen, dass sie in der Lage sind, an kindgerechten Umfragen teilzunehmen. Eine solche Kinderbefragung entwickelte das TopKita Institut für Qualität aus Stuttgart – als App fürs Tablet.



Vorbemerkung

Wie gut ist unsere Kita? Werden wir mit unserer Arbeit unserer pädagogischen Konzeption gerecht? Lange Zeit gab es in den meisten Kitas in Deutschland nur gefühlte Antworten auf diese Fragen. Doch das ändert sich zunehmend. Die Kita-Qualitätsentwicklung nimmt Fahrt auf, denn es gibt inzwischen verbindliche Standards, die über die individuelle Einrichtung hinaus festlegen, was eine gute Kita ausmacht. Dieser fachwissenschaftliche Qualitätskonsens schlägt sich in den Bildungsplänen für Kindertagesstätten der Bundesländer nieder. Nachzulesen ist er auch in der aktuellen Ausgabe von „Pädagogische Qualität in Tageseinrichtungen für Kinder. Ein nationaler Kriterienkatalog“ (Tietze/Viernickel 2016).

1. Feedback von Beschäftigten, Eltern und externen Fachleuten

Auf dieser Grundlage entwickelten wir vom TopKita Institut drei Instrumente zur Qualitätsfeststellung:

1. Selbstevaluationsbögen, mit denen das Kita-Team seine eigene Arbeit einschätzt,
2. eine Online-Elternbefragung, um ein regelmäßiges Feedback der Familien einzuholen, sowie
3. ein externes Audit, bei dem Auditorinnen die Kindertagesstätte besuchen und dem Team Rückmeldung geben.

Bei der Entwicklung der Instrumente und deren Evaluation unterstützte uns Irene Dittrich, Professorin an der Hochschule Düsseldorf und Mitautorin des Nationalen Kriterienkatalogs.

Die Befragungsergebnisse aller drei Gruppen sind anschließend im Qualitätsmonitor übersichtlich ablesbar. Da die Erhebungsbögen in allen Fällen vergleichbar strukturiert sind, lässt sich später schnell erfassen, wie ähnlich bzw. unterschiedlich die Befragten die verschiedenen Qualitätsbereiche einschätzen.

Unser erklärtes Ziel: eine 360-Grad-Sicht auf die Kita-Qualität zu gewinnen.

Ein blinder Fleck in der Kita-Qualitätsdiskussion

360 Grad? Mit Kita-Beschäftigten, Eltern und externen Fachleuten ist der Kreis noch nicht geschlossen. Es fehlen: die Kinder selbst. Sie sind die eigentlichen Adressaten der Arbeit in den Kitas und sollen nicht zu Wort kommen? Das kann und darf nicht sein, finden wir. Doch sind junge Kinder in der Lage, ein aussagekräftiges und verwertbares Feedback auf Fragen rund um ihr Wohlbefinden in der Kita und den Alltag dort zu liefern?

Bereits seit mehreren Jahren treibt uns diese Frage um. Tanja Betz, Professorin für Allgemeine Erziehungswissenschaft mit Schwerpunkt Kindheitsforschung in Mainz und Expertin für dieses Thema, beriet uns und machte Mut. Betz bemängelt seit langem, dass „die Kinder selbst, ihre Positionen und Perspektiven, der blinde Fleck in der Diskussion um Kita-Qualität“ seien, wie sie in einem Beitrag in der Zeitschrift *Kita aktuell* schreibt (Betz 2023, S. 4). Dabei ließen sie sich sehr wohl einbeziehen, so das Ergebnis ihrer Studien. Die Kindheitsforschung, die sich in den 1980er-Jahren etablierte, half dem Thema auf die Sprünge, berichtet die Wissenschaftlerin. Die Forschungsrichtung entstand aus der Erkenntnis heraus, dass „die Perspektiven, Bedarfe, Interessen und die Praktiken von Kindern, also das, was Kinder konkret tun, in einer Gesellschaft, die insgesamt stark auf Erwachsene fokussiert ist, marginalisiert also heruntergespielt werden“ (Betz 2023, S. 4). Daraus entwickelte sich das Konzept „Kinder als Akteure“ und die Wissenschaft begann, mit Kindern statt nur über sie zu forschen. So verdeutlichten Forschende z. B., dass Kinder die Zusammenarbeit zwischen Kita und Elternhaus als Zeuginnen und Zeugen, Informantinnen und Informanten sowie Partnerinnen und Partner entscheidend mitprägen, erläutert Betz.

UN-Kinderrechte verändern die Perspektive

Die 1990 in Kraft getretenen UN-Kinderrechte unterstützten die sich wandelnde Sicht auf Kinder, die nicht länger als Empfängerinnen und Empfänger von Hilfe und Unterstützung, sondern zunehmend als Trägerinnen und Träger von Rechten angesehen werden. Die UN-Kinderrechtskonvention (UN-KRK) schreibt die Berücksichtigung des Kindeswillens ausdrücklich vor. In Art. 12 Abs. 1 UN-KRK heißt es:

„Die Vertragsstaaten sichern dem Kind, das fähig ist, sich eine eigene Meinung zu bilden, das Recht zu, diese Meinung in allen das Kind berührenden Angelegenheiten frei zu äußern, und berücksichtigen die Meinung des Kindes angemessen und entsprechend seinem Alter und seiner Reife.“

Die sog. „Allgemeine Bemerkung“ zu diesem Artikel (Committee on the Rights of the Child 2009), verdeutliche, dass die Formulierung „das Kind, das fähig ist, sich eine eigene Meinung zu bilden“ nicht als Einschränkung zu sehen sei, sondern als Verpflichtung, herauszufinden und zu berücksichtigen, was die jeweiligen Fähigkeiten von Kindern sind, sie dabei möglichst hoch einzuschätzen und sich dann an ihnen zu orientieren, heißt es in der Kita-Qualitätsstudie *Kinder als Akteure in Qualitätsentwicklung und Forschung* (Nentwig-Gesemann et al. 2021).

2. Kindersicht auf Kita-Qualität

Wie aussagekräftig Äußerungen von Kindern zu Qualitäten im Kita-Alltag sein können, macht diese Studie eindrucksvoll deutlich. Die Forschenden sprachen dafür mit 200 vier- bis sechsjährigen Kindern aus 13 Kitas im Bundesgebiet. Das Besondere: Zwölf unterschiedliche Methoden erlaubten es den Kindern, sich auszudrücken.

Die Kinder nahmen z. B. an Gruppendiskussionen teil, führten die Besucherinnen und Besucher durch die Kita, zeigten, was sie dort machen, malten und spielten, um Dinge zu verdeutlichen. Die offene Methodik erlaubte es den Kindern, Themen zu setzen, die ihnen wichtig waren.

Das so entstandene Material fassten die Forschenden in den folgenden sieben Qualitätsbereichen zusammen:

1. Praktiken der Selbsterkundung und Identitätsentwicklung innerhalb sozialer Gemeinschaften
2. Praktiken der Mitgestaltung und Mitbestimmung
3. Praktiken der Peerkultur und Freundschaftspraktiken
4. Praktiken der Welt- und Lebenserkundung
5. Praktiken der Beziehungsgestaltung zu den pädagogischen Fachkräften und Gemeinschaftserleben
6. Praktiken der Nonkonformität und des spielerischen Umgangs mit „Normalität“
7. Praktiken der Sicherung von Zugehörigkeiten zu Erfahrungsräumen außerhalb der Kita

Hinweis:

Die Bereiche haben wir hier durchnummeriert, um einfacher darauf Bezug nehmen zu können. Sie sind jedoch inhaltlich nicht priorisiert und stehen gleichwertig nebeneinander.

23 Qualitätsdimensionen identifiziert

Diesen Bereichen ordneten die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler insgesamt 23 Qualitätsdimensionen zu. Hierzu einige Beispiele:

Beispiel zu Punkt 1:

Sich mit dem Körper, Körperpraktiken und Geschlechtsrollenidentitäten beschäftigen:
„Ich erlebe meinen Körper und schlüpfe in verschiedene Rollen.“

Beispiel zu Punkt 3:

Sich zurückziehen und an „geheimen“ Orten ungestört sein: „Hier können wir ungestört spielen und unter uns was besprechen.“

Beispiel zu Punkt 6:

Sich von humorvollen Menschen umgeben fühlen und Späße machen: „Wir können zusammen lachen und Quatsch machen.“

Die kompletten Studienergebnisse stehen auf der Webseite der Bertelsmann Stiftung kostenfrei zum Download zur Verfügung (Nentwig-Gesemann et al. 2021). Dort findet sich auf Seite 36 eine Übersicht über alle gefundenen Qualitätsdimensionen. Die Forschenden weisen darauf hin, dass ihre Arbeit wahrscheinlich nicht abschließend alle Kita-Qualitätsdimensionen aus Kindersicht umfasst und es weitere geben könnte, die in ihrer Arbeit nicht aufgedeckt wurden.

TopKita-Kinderbefragung

Für unser Anliegen, eine Kinderbefragung im Rahmen der Qualitätsentwicklung in Kitas zu entwickeln, erwies sich die Studie *Kinder als Akteure in Qualitätsentwicklung und Forschung* als hervorragende Grundlage. Professorin Tanja Betz, die unser Institut berät, hatte uns im Vorfeld über den Stand der Forschung und mögliche Anknüpfungspunkte informiert.

Die genannte Studie eignete sich deswegen so gut, weil sie uns die Möglichkeit eröffnete, Themen zu finden und Fragen zu formulieren, die an Qualitätsaspekten ansetzen, die aus Sicht der Kinder nachweislich relevant sind. Dazu komprimierten wir die in der Studie erarbeiteten Qualitätsbereiche weiter, sodass wir sechs Felder erhielten, und formulierten zu jedem davon um die fünf Fragen. Unsere Themenbereiche lauten: „Freundschaften“, „Abenteuer, Spaß und Quatsch“, „Meine Welt und ich“, „Meine Meinung zählt“, „Meine Erzieher*innen“ sowie „Ausflüge und Familie“.

Beispiel:

Im Bereich „Freundschaft“ lauten einige der Fragen:

- Hast du Freunde in der Kita?
- Gibt es Räume, in denen ihr Kinder allein spielen könnt?
- Trösten dich deine Freunde, wenn du mal traurig bist?

Unterschiedliche Anforderungen vereinbaren

Die Herausforderung bei der Konzeption unserer Kinderbefragung lag darin, dass sie die folgenden unterschiedlichen Anforderungen vereinigen musste:

- Die Befragung sollte auch von jungen Kindern leistbar sein, Beeinflussung minimieren und unkompliziert relevante Ergebnisse liefern.
- Die Befragung sollte praxistauglich sein, d. h., von Kita-Teams ohne allzu großen Aufwand umgesetzt werden können.
- Die Befragung sollte einen Baustein im Top-Kita-Qualitätsinstrumentarium bilden und daher formal zu den anderen Tools – Selbst-evaluation, Elternbefragung und externes Audit – passen.



Abb. 1: Conny, der Affe

Unsere Antwort: eine Kinderbefragungs-App

Unser Ergebnis: eine digitale Umfrage, die vier- bis sechsjährige Kinder eigenständig auf dem Tablet bearbeiten können. Der kleine Affe Conny begleitet sie mit seiner Kinderstimme durch die App und liest ihnen die Fragen vor, die sie dann mit Daumen hoch oder Daumen runter beantworten können. Da die komplette Befragung (30 Fragen) für die Kita-Kinder zu lange dauern würde, behandelt die App in einem Jahr drei Themenbereiche ausführlich und die drei weiteren nur mit jeweils einer Hauptfrage. Im nächsten Jahr wechseln die Schwerpunkte. Auf diese Weise beantworten die Kinder jeweils 18 Fragen und sind in etwa zehn Minuten mit der Bearbeitung fertig. Einblicke in die App gibt es auf der TopKita-Website.

Was für ein standardisiertes Format sprach

Unsere Kinderbefragung besteht ausschließlich aus standardisierten (quantitativen) Fragen. D. h., es gibt in der App keine offenen (quali-

tativen) Fragen, die individuelle Textantworten ermöglichen. Das hat mehrere Gründe: Erste Befragungen, die auch qualitative Fragen enthielten, hatten zwar gute Ergebnisse gebracht, erwiesen sich jedoch als sehr aufwändig in der Umsetzung und Auswertung. Damals mussten wir zunächst Fachkräfte schulen, die die Befragungen mit den Kindern durchführten. Dies sowie die Durchführung der Befragungen selbst war sehr zeitintensiv. Und im Anschluss war es herausfordernd, die vielen unterschiedlichen Antworten so zu konsolidieren, dass sie für die anschließende Qualitätsentwicklungsarbeit gut nutzbar waren.

Ein weiterer Grund für die Ja-/Nein-Fragen: Die anderen TopKita-Qualitätsinstrumente, die nun durch die Kinderbefragung ergänzt werden, erheben den Standard der Kita ebenfalls quantitativ – wobei den Erwachsenen allerdings eine Skala zur Verfügung steht. Alle Befragungen lassen sich durch diese Fragestruktur einfach digital auswerten und liefern

Quantitative und qualitative Befragung



Quantitative Topkita-Kinderbefragung	Qualitative Befragung
Erhebung des Wohlbefindens der Kinder anhand wissenschaftlich belegter Indikatoren	Erhebung individueller Themen und Beispiele
Überblick über die Kita-Qualität aus Kindersicht	Konkrete Hinweise auf einzelne Probleme und Lösungen
Match mit Elternbefragung, Selbstevaluation & externer Evaluation	Kein Match oder aufwendig herzustellen
Anonym und unbeeinflusst	Identifiziert und beeinflusst (wenn auch ungewollt)
Leicht durchführbar und auswertbar	Eher aufwendig durchführbar und auswertbar
Systematische Evaluation und professioneller Einbezug der Kinder	Persönliche Ansprache und Beziehungsaufbau

Tabelle: Unterschied qualitative und quantitative Erhebung; Quelle: DKLK

schnell gut vergleichbare Ergebnisse. Außerdem folgen auf diese quantitativen Auswertungen im nächsten Schritt immer qualitative Ergänzungen, indem die Beteiligten die Ergebnisse besprechen und Verbesserungsmaßnahmen diskutieren.

Ist ein Bildschirmmedium sinnvoll?

Als App auf dem Tablet können die Kita-Kinder die Befragung selbstständig bearbeiten. Das hat den Vorteil, dass sie unbeeinflusst bleiben. Denn selbst wenn Fachkräfte für eine Befragung geschult sind, bleibt es nicht aus, dass Kinder teilweise vermeintlich erwünschte Antworten geben. Wer würde z. B. in Anwesenheit einer Pädagogin oder eines Pädagogen die eigenen Beziehungen zu den Erzieherinnen und Erziehern negativ bewerten?

Dass Kinder durch das App-Format die Befragung i. d. R. selbstständig beantworten können, reduziert zudem den Aufwand in den Kitas. Und vielfach macht den Kindern dieses Format auch besonders viel Spaß.

3. Exkurs: Medienkritik

Wir erachten das Spielen und Lernen am Tablet für diese Altersgruppe nicht grundsätzlich als sinnvoll. Einem Bildschirm fehlen die sinnlichen Qualitäten, die die Kinder benötigen, um sich selbst und die Welt um sie herum zu begreifen. Der Einsatz von Bildschirmmedien erscheint uns nur dann sinnvoll, wenn sie etwas bieten, das sich nicht anders realisieren lässt. Das ist manchmal der Fall, wenn sie als Instrument genutzt werden, z. B. um ein Foto zu machen oder etwas im Internet herauszufinden. Im konkreten Fall lohnt sich jedoch die kritische Frage, ob es nicht besser wäre, das Fotoobjekt zu zeichnen und dabei ganz genau zu betrachten oder gesuchte Informationen lieber einem Buch zu entnehmen, das einen haptischen Eindruck hinterlässt und beim Blättern motorisches Geschick erfordert.

Trotz unserer Kritik an der Nutzung von digitalen Medien in der Kita haben wir uns in Bezug auf die Kinderbefragung für den Einsatz von Tablets entschieden. In diesem Fall sind die Selbstständigkeit der Kinder, die Praktikabilität im Kita-Alltag und die einfache digitale Auswertung zentrale Erfolgsfaktoren – etwas, das wir mit einem anderen Format nicht oder kaum erreichen könnten.

4. Die Effekte einer Kinderbefragung

Wir erleben, dass Kinderbefragungen auf drei Ebenen positive Effekte nach sich ziehen:

1. Das Kita-Team sowie der -Träger komplettieren mit der Kinderbefragung ihr Qualitätsfeststellungsinstrumentarium und erhalten eine 360-Grad-Rundumsicht auf ihre Kita-Qualität.
2. Die Kinderbefragung bildet auf struktureller Ebene einen weiteren Baustein für eine turnusmäßige Partizipation der Kinder.
3. Mit der Kinderbefragung gehen Lerneffekte einher: Die Kinder erleben Selbstwirksamkeit und Teilhabe.

Damit eine Kinderbefragung diese positiven Effekte tatsächlich entwickelt, müssen die Erwachsenen sie sorgfältig und wertschätzend durchführen. Das bedeutet, die Befragung bei Kindern und Eltern verständlich anzukündigen, die Kinder bei der Befragung gut zu begleiten und bei Bedarf zu unterstützen, die Ergebnisse ernst zu nehmen, mit den Kindern dazu in einen Dialog zu treten, daraus Maßnahmen abzuleiten, diese umzusetzen und – auch an die Eltern – zu kommunizieren.

Ergebnisse mit den Kindern besprechen

Nach einer Kinderbefragung möchten wir die pädagogischen Fachkräfte anregen, mit den Kindern über das Erlebnis zu sprechen. Wir schlagen folgende Leitfragen vor:

- Wie war die Kinderbefragung?



Abb. 2: Regelkreis Qualitätsentwicklung

- Habt ihr Fragen dazu?
- Möchtet ihr etwas ergänzen?

Anschließend können die Fachkräfte ankündigen, dass sie sich jetzt die Ergebnisse anschauen und in der kommenden Woche mit den Kindern darüber sprechen.

Dass die Kinder zeitnah eine Rückmeldung zu Ergebnissen erhalten, ist wichtig. Dauert es zu lange, bis ein Feedback kommt, können die Kinder den Bezug zur Befragung nämlich nur schwer oder überhaupt nicht mehr herstellen. Es ist sinnvoll, in der Kinderkonferenz, im Morgen- oder Erzählkreis jeweils eines der Themen anzusprechen, das signifikante Ergebnisse gebracht hat. Haben die Kinder z. B. gesagt, dass sie keinen Raum hätten, um mit anderen ungestört zu spielen, könnten folgende Fragen die Diskussion anregen:

- Wo geht ihr hin, wenn ihr unter euch sein und spielen wollt?

- Gibt es Dinge, die euch da stören?
- Wie müsste ein Raum aussehen, der ganz toll dafür wäre?

Auf diese Art lassen sich beide nützlichen Herangehensweisen ideal miteinander verbinden: Zunächst erhebt das Team mit der TopKita-Kinderbefragung das Wohlbefinden der Kinder anhand wissenschaftlich belegter Indikatoren quantitativ. Die anschließenden Gespräche mit den Kindern mit ihren offenen Fragen runden die Informationen qualitativ ab, liefern Details zu den aufgezeigten Themen sowie mögliche Lösungen.

Im oben genannten Raumbeispiel ergeben sich im Gespräch sicherlich viele unterschiedliche Aspekte, die dazu anregen, die Raumgestaltung zu überdenken und mit den Kindern Veränderungsmaßnahmen zu entwickeln und umzusetzen. In diesem Prozess immer wieder auf die Befragung mit Conny, dem Affen, Bezug

zu nehmen, hilft den Kindern, ein Verständnis für die Zusammenhänge zu entwickeln und ihren eigenen Beitrag wahrzunehmen.

App inklusive Handreichung

Die TopKita-Kinderbefragungs-App steht auf Google Play und im App Store für alle Interessierten zur Verfügung. Zusammen mit der App erhalten Nutzerinnen und Nutzer eine Handreichung, die den Einsatz erläutert und die Hinweise zum Umgang mit den Befragungsergebnissen gibt. Noch bis Ende 2023 steht die App kostenlos zur Verfügung. Um sie darüber hinaus kostenfrei anbieten zu können, suchen wir derzeit nach Sponsoren.

Literaturhinweise und Links

- *Betz, T.* (2023): Positionen und Perspektiven von Kindern zu Kita-Qualität. In: KiTa aktuell (BY), Ausgabe 5/2023, S. 4–6.
- *Nentwig-Gesemann, I./Walther, B./Bakels, E./Munk, L.-M.* (2021): Kinder als Akteure in Qualitätsentwicklung und Forschung. Eine rekonstruktive Studie zu KiTa-Qualität aus der Perspektive von Kindern. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung. Online: www.bertelsmann-stiftung.de/de/publikationen/publikation/did/kinder-als-akteure-in-qualitaetsentwicklung-und-forschung-all [Stand: 4.7.2023].
- *Tietze, W./Viernickel, S. (Hrsg.)/Dittrich, I./Grenner, K./Hanisch, A./Lasson, A./Marx, J.* (2016): Pädagogische Qualität in Tageseinrichtungen für Kinder. Ein nationaler Kriterienkatalog. Kiliansroda: verlag das netz.
- *TopKita Institut* (2023): Neu bei TopKita: Kinderbefragung zum Thema Kita-Qualität. Online: www.topkita.de/topkita-fur-kitas/kinderbefragung [Stand: 4.7.2023].
- *unicef* (2022): Die UN-Kinderrechtskonvention. Online: www.unicef.de/informieren/ueber-uns/fuer-kinderrechte/un-kinderrechtskonvention [Stand: 4.7.2023].

Fazit

Kita-Träger, die in ihren Einrichtungen eine systematische Qualitätsentwicklung betreiben, haben keinen Grund mehr, die Sicht der Kinder außen vor zu lassen. Studien belegen, dass auch junge Kinder (Vier- bis Sechsjährige) einen relevanten Beitrag zur Qualitätsfeststellung und -entwicklung leisten können und dies im Sinne der Partizipation (UN-Kinderrechte) auch sollten. Mit der Kinderbefragungs-App von TopKita liegt nun ein praxistaugliches Befragungsinstrument vor, das einfach handzuhaben ist und sich gut in den Kita-Alltag integrieren lässt.